

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 23

Artikel: Wichtige Ratschläge für die Beschaffung und Benutzung des Gaskochers

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

naturgemäß viel Wasser verbraucht und auch verspritzt wird, so muß die Fußbodenkonstruktion mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden. Falls der Fußboden mit Fliesen belegt wird, muß er eine dichte Unterlage aus Zement erhalten, welche ferner durch Asphaltpappe, Bleipappe oder ähnliche undurchlässige Stoffe gegen durchdringendes Wasser zu sichern ist. Diese Räume sind auch durch einen geeigneten Bodenablauf zu entwässern. Die Abdichtung derselben bereitet oft große Schwierigkeiten, welche vielfach dadurch behoben werden können, daß man Abläufe mit einem tellerartigen Rand umgibt, welcher dann mit einer wasserdichten Schicht belegt wird.

Die Wände sind wiederum am besten mit Glasurplatten zu belegen. Die Badewannen sind frei zu stellen, so daß ringsum gereinigt werden kann. Sie sollen mindestens von drei Seiten zugänglich sein, damit die Kranken leicht hineingehoben werden können. Die Toilettebecken müssen, wenn mehrere nebeneinander zu liegen kommen, mit einem Abstand von zirka 0,9 m von Mitte zu Mitte, erstellt werden. Die Ablaufvorrichtungen sind so anzuordnen, daß sie jederzeit leicht demontiert werden können und sollten daher nicht in die Wände verlegt werden.

In kleinen Krankenhäusern wird man Bade- und Toiletträume vielfach vereinigen müssen, während es bei größeren Anlagen oft gar nicht möglich ist.

Die Verunreinigung von Bade- und Klosettanlagen findet man in Krankenhäusern nur in Spezialfällen, wie z. B. in Infektionshäusern, Beobachtungspavillons und dergleichen. Daß solche Anlagen besonders gut zu belüften sind, ist eine doch höchst natürliche Erscheinung.

Die meisten Krankenhäuser erhalten heute eine hydrotherapeutische Einrichtung und sind diese Räume besonders gegen den Einfluß der Feuchtigkeit zu schützen. Es kommt hier nicht allein verspritztes Wasser in Betracht, sondern auch Dämpfe aus den warmen Douchen und Dampfapparaten. Es ist daher besonders auch auf eine gute Isolierung der Wände zu sehen, damit nicht eine zu starke Abkühlung durch die Außenwand erfolgen kann. Es empfiehlt sich die Erstellung der Wände aus gelochten Steinen oder die Aufführung isolierender Luftschichten. Da alle Art von Verputz mit der Zeit notleidet, werden die Wände und Decken am besten mit glasierten Platten belegt, ebenso der Fußboden mit gutgebrannten Fliesen, welche eine wasserdichte Unterlage erhalten. Auf die Fußbodenentwässerung ist auch hier besondere Sorgfalt zu legen.

Empfehlenswert ist es auch, die Wände, auf welche der Strahl einer Douche auffallen kann, durch eine Marmor- oder Schutzwand zu schützen, da auch Plattenbelag hier nicht dauernd standhält.

Wichtig ist auch der Platz, an welchen die Douchen liegen. Derselbe soll etwas vertieft sein und die Vertiefung eine gute Entwässerung erhalten. In dieselbe ist ein in mehrere Teile zerlegbarer Holzrost einzulegen, der leicht aufgenommen werden kann. Auf diese Art wird dann ein gleichmäßiges Niveau des Bodens hergestellt.

Die Fenster, welche zweckmäßig möglichst hoch erstellt werden, sind in Eisenrahmen zu versehen. Die Räume, in welchen die hydrotherapeutischen Anlagen installiert werden, sollen so hoch als nur möglich sein, da stets ein starker Luftverbrauch stattfindet. Es ist daher für eine gute Ventilation zu sorgen und hat die Lufterneuerung durch vorgewärmte Luft zu erfolgen, damit jede Zugerscheinung vermieden wird. Es eignen sich zu diesen Anlagen die Prof. Junkers'schen Kalorifer-Anlagen, welche an jedes Aggregat, Warmwasser- oder Dampfheizung angeschlossen werden können. Für diese Räume kann auch die Heizung ausschließlich in einer Luftheizung bestehen, da der Feuchtigkeitsgrad durch die Anwendung der Wasserbehandlung sowieso stets ein hoher ist. Die Beleuchtung erfolgt am besten durch direktes, natürliches Licht; indirekte Beleuchtung ist für diese Räume zu verwerfen. Als künstliche Beleuchtung dürfte nur elektrische in Frage kommen und sind die Beleuchtungskörper mit wasserdichten Armaturen auszurüsten.

Für feine Anlagen werden auch kalte Wannenbäder mit der Möglichkeit einer großen Bewegungsfreiheit des Badenden verlangt. (Piscina). Die Herstellung dieser vertieften Bäder bereitet aber oft sehr große Schwierigkeiten wegen ihrer Dichtigkeit. Man hat, um eine Wasserdichtigkeit herzustellen, mehrere Schichten von gepflattetem Zement und Dachsteinen mit einer Asphaltisolierschicht angeordnet. Die größte Gewähr für dauernde Dichtigkeit dürfte ein großes eisernes Gefäß (Bassin) bieten, welches ausgemauert und innen mit Glasursteinen belegt wird. Die in die Wanne führenden Stufen müssen zum Schutz gegen Ausgleiten mit geriefelten Platten belegt werden. Das Bassin soll ferner etwas über dem Fußboden hervorragen, damit kein Fußbodenwasser in dasselbe fließen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Ratschläge für die Beschaffung und Benutzung des Gasföchers.

Die Direktion der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke der Stadt Köln verteilt, anläßlich einer Ausstellung von Gasapparaten, an die Besucher ein Prospektblatt, welches diese Ratschläge enthält, und da darin manche interessante Punkte enthalten sind, so zögern wir nicht, dasselbe hier zum Abdruck zu bringen.

Eigenschaften des modernen Gasföchers.

Brenner gewöhnlicher Größe sollen bei ganz geöffnetem Hahn einen normalen Stundenverbrauch von 400—450 l haben (1000 l = 1 cbm) und müssen sich bis auf einen Verbrauch von 50—60 l pro Stunde klein stellen lassen. Man achte hierauf beim Einkauf ganz besonders, da die wirtschaftliche Ausnutzung des Gases in erster Linie von der Beschaffenheit des Brenners abhängt.

Sehr empfehlenswert in dieser Hinsicht sind die sogenannten Doppelpar-Brenner.

Ein einfacher Brenner läßt sich nur bis zu einem geringsten Stundenverbrauch von etwa 150 l einregulieren, bei weiterem Kleinstellen schlägt die Flamme zurück. Zum Fortkochen der Speisen genügt aber ein wesentlich geringerer Gasverbrauch. Es wird also bei derartigen Brennern während des größten Teiles der Kochzeit Gas verschwendet und beträgt der Mehrverbrauch bis zu 100 %.

Die Brennerköpfe müssen sich leicht und gründlich mit einer scharfen Bürste reinigen lassen. Es ist deshalb Brennern mit auseinander nehmbarren Köpfen den Vorzug zu geben.

Regulierbarkeit des Brenners.

Die Brenner müssen unbedingt mit einer Luftregulierung versehen sein, sonst ist es nicht möglich, das richtige Gasluftgemisch herzustellen und eine möglichst vollkommene Verbrennung zu erzielen.

Öffnung der Kochplatte.

Die Gasflammen müssen sich unter dem Topfboden voll entfalten und die aufsteigende Wärme muß die Topfwandungen umspülen können. Die Kochöffnung in der Platte soll daher möglichst größer als der Boden des Kochtopfes sein (18—22 cm weit). Bei Verwendung von Ringen, die an der anderen Seite mit aufgelegten Rippen versehen sind, kann der Ausschnitt in der Kochplatte etwas kleiner als der Topf sein. Beim Ankochen der Speisen ist der Topf dann auf den umgedrehten Rippenring zu stellen, damit durch den Zwischenraum zwischen Kochplatte und Boden des Topfes die Wärme an dem Topfmantel emporsteigen kann. Als Grundregel kann hier gelten: „Je weniger sich beim Kochen die Kochplatte erwärmt und jemehr die ganze Wärme lediglich auf den Kochtopf verteilt wird, um so wirtschaftlicher wird das Gas ausgenutzt.“

Wärmestellen erfüllen ihren Zweck nur bei sogenannten geschlossenen Platten, Kochplatten mit zwei Wärmestellen sind weniger empfehlenswert.

Man wähle lieber statt der zweiten Wärmestelle eine kleine Kochstelle.

Behandlung des Gasherds.

Die Verbrennung des Gases kann nur eine vollkommene sein, wenn der Brenner tadellos in Ordnung d. h. die kleinen Arbeitsöffnungen für das Gas sauber sind. Es empfiehlt sich daher, den Brenner regelmäßig täglich, besonders nach dem Überkochen von Speisen, zu reinigen. Man bediene sich hierzu einer kräftigen Bürste. Können die einzelnen Teile des Brenners auseinandergenommen werden, so ist dann die Reinigung sehr einfach. Um Rostbildungen zu verhindern, reibe man die Brenner sowie die übrigen Gussteile von Zeit zu Zeit mit ein wenig Graphit ein, der mit Wasser angerührt wird.

Die Kochflamme.

Gas und Luft sind in richtigem Verhältnis gemischt, wenn die Flamme einen äußeren, blauen Mantel ohne leuchtende Spitze und einen ruhig brennenden scharf begrenzten inneren, grünen Kern besitzt.

Eine leuchtende Spitze im äußeren Mantel ist ein Beweis, daß noch unverbrannte Teile im Gase sind, die sich an dem Topfboden als Ruß ansetzen, der dann noch einen weiteren Verlust erzeugt, da er als schlechter Wärmeleiter die Übertragung der Wärme auf den Topfboden verhindert. Verbraucht der Brenner in diesem Falle schon verhältnismäßig viel Gas, so ist durch Drosseln des Gasahnes oder durch Verkleinern der Gasdrüse — letzteres darf allerdings nur der Installateur vornehmen — die Gaszufuhr zu verringern. Ist die Flamme an und für sich nicht zu groß, dann ist durch Verstellen der Luftregulierungsvorrichtung für reichlichere Luftzufuhr zu sorgen.

Das unruhige Brennen des inneren grünen Kernes ist ein Beweis, daß zu wenig Gas oder ein Überschuß an Luft vorhanden ist. Es wird in diesem Falle unnötig viel Luft erwärmt, was zur Abkühlung der Flamme führt. Ist der Luftüberschuß sehr erheblich, dann schlägt die Flamme zurück. Solchen Mängeln wird, falls die Gasleitung und der Brenner, und somit die Gaszufuhr in Ordnung ist, durch Verminderung der Luftzufuhr abgeholfen.

Einstellung der Luftregulierung.

Die Einstellung der Luftregulierung überlasse man nicht der Köchin, auch ist von einer zu häufigen Verstellung derselben dringend abzuraten. In der Regel genügt eine einmalige Einstellung bei der Aufstellung des Kochers durch den Installateur. Stellt sich im Laufe des Gebrauches die Notwendigkeit einer Nachregulierung ein, so läßt man dieses am zweckmäßigsten ebenfalls durch den Installateur vornehmen und nur äußerstenfalls durch ein mit derartigen Mechanismen vertrautes Mitglied des Haushaltes.

Man veräume unter keinen Umständen, falls die Verbrennung mangelhaft ist, für sofortige Abhilfe Sorge zu tragen, denn eine falsch brennende Flamme riecht schlecht, rußt, hat geringe Heizwirkung und verbraucht viel Gas.

Was von der Kochflamme gilt, das gilt auch für die Bügelflamme.

Man lasse die Gasflamme keine Minute nutzlos brennen.

Diese Ratschläge erscheinen so einfach und dennoch werden sie so selten befolgt. Besonders sollten sie die Monteure, welche sich mit Gasapparaten beschäftigen, beherzigen und das Publikum immer wieder aufklären. Es ist oft geradezu erstaunlich, wie wenig Kenntnis bei den Monteuren zu finden ist, und da wundert man sich dann noch, daß es heute oft so viele Gegner von der Gas Küche gibt. Wie viele Klagen werden laut über schlecht funktionierende Gasherde und meist liegt es nur an einer Kleinigkeit, welche ihre Ursache in den vorstehend beschriebenen Punkten hat. Aber statt der Sache auf den Grund zu gehen, wird einfach erklärt, der Gasherd ist schuld, und ist es auch purer Konkurrenzneid, welcher irgend einem Fabrikat etwas anhaben möchte. Daß aber mit der Richtigstellung eines Fehlers

oft mehr geleistet wird, als mit einer abfälligen Kritik, die zwar meist nur aus Unkenntnis stammt, vergessen viele. Je mehr der Installateur für die guten Gasapparate Propaganda macht, desto mehr wird er sie verkaufen.

Gasheizung.

A. Rieger, Zürich.

Wir nähern uns rasch den Tagen, welche uns nach sonnigen Stunden oft recht empfindlich kühle Abende bringen. Auch des morgens, wenn die sich immer mehr entfernenden Sonnenstrahlen lange brauchen, ehe sie sich durch den Dunst der aufsteigenden Nebel durchstellen können, hat man das Empfinden des Frösteln und viele Menschen sind es, welche die stärkste Kälte des Winters leichter ertragen, als die wechselnden Temperaturen dieser Tage. Übergangszeit — nennt sie der Fachmann, welcher mit der Heizung zu tun hat, denn von dieser soll ja die Rede sein.

Während dieser kühlen Stunden will man nun doch etwas geheizt haben und da wird entweder der Ofen angesteckt oder die Zentralheizung muß in Betrieb gestellt werden. Ersteres bereitet für die wenigen Stunden aber viel Unannehmlichkeiten, denn man kann doch den Ofen nicht die ganze Zeit brennen lassen, wenn einmal die Sonne über Mittag hoch am Himmel steht und ihre letzten Wärmestrahlen uns noch zu teil werden läßt. So kann es kommen, daß man am Tag zweimal das Feuer anmachen muß, und wieviel Ärger und Verdruss entsteht dadurch. Vielfach brennt der Ofen am Anfang der Heizperiode auch nicht recht, weil der Kamin nicht ziehen will und dann gibts Ruß und Rauch, neben einer Menge Staub. Da friert man oft lieber, als daß man sich dieser Plage aussetzt. Mit der Zentralheizung ist es zwar etwas besser, denn da merkt man in den Zimmern von den Schattenseiten weniger. Aber lohnt es sich denn, ein oft großes Heizsystem in Betrieb zu setzen, um in dem einen oder andern Zimmer einige Stunden warm zu haben? Die Kosten sind sicherlich keine geringen, denn die Wirtschaftlichkeit dieser Art von Heizung ist gering. Ferner gibt es oft Streitigkeiten im Haus, wenn keine Etagenheizung vorhanden ist und die Heizkessel das ganze Haus mit 3—4 Wohnungen speisen sollen. Die eine Partei will geheizt haben, während die andere alle Fenster aufreißt und schimpft über die verfrorenen Mitbewohner. Oder die Heizung wird vom Vermieter bestritten, welcher in seinem Interesse natürlich den Beginn der Heizzeit möglichst lange hinaus schieben will. Alles Schattenseiten, wo man doch soviel Licht zu finden hofft!

Aber es gibt doch auch Aushilfsheizung! Sicher gibt es solche Hilfsquellen, und welche ist wohl besser als die Gasheizung?

Die Zeiten sind doch nahezu verschwunden, wo man im Gasheizofen ein gefährliches Stück Möbel erblickte, welcher zwar warm gab, aber auch viele Mängel hatte, wie schlechten Geruch, Explosionsgefahr und dergleichen. Wohl gibt es heute noch eine ganze Menge solcher ver-

fehlter Heizapparate, welche der Billigkeit wegen aus dem mindesten Material zusammen gesetzt werden und hinsichtlich ihrer Konstruktion meist den Gesetzen der Technik einfach Hohn sprechen. Gaspar-Heizer in aller Form erscheinen zu jeder Heizperiode auf dem Markt und diese minderwertigen Apparate machen es den Gegnern der Gasheizung leicht, die vielen Fehler und Nachteile der Gasheizung so recht ins Licht zu stellen. Gaswerke und Installateure, welche etwas auf ihr Fach halten, sollten daher sich ganz entschieden gegen dergleichen Apparate wenden und nur die bekannten Systeme in Empfehlung bringen. Sie werden sich den Dank ihrer Kunden verdienen.

Es sei daher empfohlen, nur solche Apparate zu setzen, welche Gewähr für eine vollkommene Verbrennung der Gase bieten und bei welchen die Abgase richtig abgeleitet werden. Ferner ist dringend davor zu warnen, die Ofen lediglich nach den Katalogangaben, welche vielfach zu allgemein genommen sind, zu wählen, denn es heißt da meist für x Kubikmeter: Wo in einem Katalog nicht angegeben ist, auf welcher Basis diese Angaben aufgestellt wurden, tut man gut, sich zuvor bei dem Fabrikanten zu informieren, ob der gewählte Heizofen auch für die geforderten Ansprüche genügt. Es sind mir eine ganze Reihe von Fällen bekannt, wo man Gasheizöfen aufgestellt hat, die weiter keine Wirkung als hohe Gasrechnungen brachten. Man sagte einfach, im Katalog steht z. B. 40 cbm und der Raum hat doch nur 35 cbm, hat aber dabei vergessen, daß der Raum selten geheizt wird und außerdem sehr exponiert liegt. Ferner werden die Heizöfen oft an diejenigen Stellen montiert, wo sie nur wenig Wirkung haben oder aber auch an einen Schornstein angeschlossen, welcher einen so starken Auftrieb hat, daß er die ganze Wärme absaugt. Richtig gebaute Heizöfen haben Vorrichtungen, daß die zu starken Wirkungen der Kamine unterbunden werden und muß man also auch hierauf achten.

Jedenfalls empfiehlt es sich, bei Erstellung der Gasheizung sich über die Verhältnisse gut zu informieren und wenn mit dem richtigen Verständnis an die Erstellung von Gasheizungsanlagen herangetreten wird, so muß unbedingt anerkannt werden, daß die

Gasheizung die idealste Aushilfsheizung darstellt.

Kleine Mitteilungen.

Das Gas in der Eisengießerei.

Die Leitung des Gaswerks Hainichen arbeitet in bemerkenswerter Weise mit einem daselbst ansässigen Industriellen, Herrn Anderegg, zusammen für eine Gasverwendung, die die weiteste Verbreitung verdient. Es handelt sich um die Verwendung des Gases in Gießereien zum Anzünden von Kupolöfen.

Das Gaswerk schreibt uns darüber:

„Der Brenner ist von Herrn Anderegg selbst konstruiert und ausprobiert worden, er wird von uns für